

# Aus dem Notizbuch des Kalendermannes

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Appenzeller Kalender**

Band (Jahr): **266 (1987)**

PDF erstellt am: **16.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

zeit in Noth und Gefahr keinen Unterschied der Konfession, Sprache und Stellung kennt.»

So dachten aber nicht nur «die Mannen von Sempach», sondern auch die Altstätter als sie am Fasnachtsmontag die «Schlacht am Stoss» aufführten. «Wahrlich, solche Feste sind nicht blosser Sinnenrausch, kein Schwindel, kein verderblicher Luxus. Sie belehren, unterhalten, wecken und stählen die reine Vaterlandsliebe und sind namentlich für die Jugend des Landes ein hochedles Bildungsmittel», heisst es am Schluss dieses Berichts.

In St.Gallen wurde das Eidgenössische Sän-gerfest gefeiert. «Das war freilich auch ein Kampfspiel, auch hier gab es Sieger und Geschlagene. Der Streit galt der edlen Musika, man rang um Becher, um Lorbeer- und Eichenkränze, um Ruhm und Ehre. Es waren herrliche Festtage.»

Da gegenwärtig oft die Rede ist von Frostschutz- und Sprengstoffweinen, mag es interessieren, dass man schon vor hundert Jahren Probleme mit dem Wein hatte. Am Schluss seines Artikels «Fehler in der Weinbehandlung» schrieb Dr. J. Kübler 1887: «Ist der Wein matt geworden, so peitsche man ihn beim Abziehen in der Tasse zu Schaum. Er wird sich, wofern man den Keller gehörig regulirt hat, wieder vollständig erholen. Nur nicht immer gleich geschönt! Lässt sich aber das Schönen einmal nicht mehr vermeiden, so hüte man sich, bei süss gekelerten Weinen Eiweiss zu verwenden, welches nur für Rothweine taugt, sondern nehme Hausenblase (innere Haut der Schwimmblase des Störs) mit Tanin oder gute Gelatine. Auch hierin ist schon häufig gefehlt und dadurch mancher feine Wein verderbt worden.»

## Aus dem Notizbuch des Kalendermannes

Es gibt Leute, bei denen ist es zwecklos, dass sie einmal in sich hineingehen; denn sie treffen dort auch nichts Richtiges an.

\*

Wenn Neid brennte wie Feuer,  
wär 's Holz nicht so teuer.

Leihen macht Freundschaft,  
Mahnen macht Feindschaft.

*(Sprüche aus dem Appenzeller Kalender  
1851)*

\*

Jakob Smirnoff, in die USA emigrierter russischer Kabarettist, sagte: «In Amerika gibt es Redefreiheit. Man kann zu Präsident Reagan gehen und sagen: ‚Ich mag Reagan nicht!‘ Wir können in Russland das gleiche tun. Ich kann zu Tschernenko gehen und sagen: ‚Ich mag Reagan nicht.‘»

Die Zunge des Menschen, sein Mund sind enger mit dem Gefühl des Herzens verbunden als seine Hand.

*Johann Heinrich Pestalozzi*

\*

Hoffen ist Kraft. Es ist so viel Energie in der Welt, als Hoffnung in ihr ist, und wenn nur ein paar Menschen miteinander hoffen, dann wirkt um sie eine Kraft, die nichts niederhalten kann, sondern die sich ausdehnt auf die andern.

*Albert Schweitzer*

\*

Wir sollen uns nicht einbilden, wir könnten unsere Probleme lösen, solange wir der liebenden Wahrnehmung des Mitmenschen unfähig sind. Eine Weltdiktatur können wir ohne sie bekommen, aber keinen Frieden.

*Carl Friedrich von Weizsäcker*